

Schwester Zeitung



Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Die „Schwester Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal.
Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Post-
bezugspreis monatlich 2,- RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr
und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Be-
stellschein. Einzelnummer 10 Rpf. Druck- und Verlags: Hans
Linnert vormals Carl Bruns, Schwerte. Geschäftsstelle: Große
Marktstr. 3-5. Ruf: 2770. Postcheckkonto: Dortmund 2852.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm
breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 2 Rpf. Für fern-
mündlich aufgebundene Anzeigen übernehmen wir keine
Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch
höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für
pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann in Anspruch
auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 264

Mittwoch, den 10. November 1943

75. Jahrgang

Die letzte Schlacht entscheidet

Sie wird den Endsieg Deutschlands und seiner Verbündeten bringen

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 9. November.

Adolf Hitler hat im letzten Jahr nicht oft zum deutschen Volk gesprochen, aber den Jahres-
tag des 9. November im fünften Kriegsjahr hat er
nicht vorbeigehen lassen, ohne an der ge-
wöhnlichen Stelle seinen alten Parteifreunden
und dem deutschen Volk ein Bild von der ge-
genwärtigen Lage zu geben. Er beschrieb die Lage
dabei weniger mit den Einzelheiten der Lage
auf den Kriegsschauplätzen, als mit den Hinter-
gründen, vor denen sich die Ereignisse abspielen.
Die Rede war getragen von dem Glauben an
den Sieg der deutschen Waffen. Er wiederholte
sein Wort, daß Deutschland niemals kapitulieren
wird, sondern die Waffen erst fünf Minuten
nach 12 Uhr niederlegen werde. Wie immer, so
wurde auch in diesem Kriege die letzte
Schlacht die Entscheidung bringen.
„Diese Schlacht aber wird das Volk zu seinen
Grenzen führen, das mit dem größten inneren
Wert in größter Beharrlichkeit die entscheidende
Stunde wahrnimmt.“ Er richtete
deshalb an Front und Heimat die Aufforde-
rung, das scheinbar Unmögliche möglich zu
machen und unter Aufbietung der letzten Kraft
die Entscheidung zu Deutschlands Gunsten zu
erzwingen. Er betonte noch einmal, daß, um
dieses Ziel zu erreichen, jedes Opfer gebracht
werden und jede Mühsal zu überwinden müsse.

Die Weigerung, seine Hoffnung darauf, daß
neben ihren außerordentlichen militärischen Er-
folgen auch ihre Propaganda ihnen den Sieg
bringen werde. Sie haben vergebens erwartet,
daß die Wirkungen dieser Propaganda sich fühl-
bar machen würden. Aber abgesehen davon,
daß die meisten Kanäle, durch die diese Propaga-
nda an das deutsche Volk herankommen
könnte, durch die Maßnahmen der Staatsfüh-
rung verschlossen sind, sind auch die Gegenwir-
kungen gegen diese Propaganda heute mehr-
fach stärker als im vorangehenden Weltkrieg.
Ihren stärksten Rückhalt haben diese Gegenwirkungen
in der nationalsozialistischen Partei, deren be-
sondere Aufgabe in dem gegenwärtigen Kriege
von ausstehender Seite wiederholt
herausgehoben worden ist, so auch in der akti-
ven Führerschaft. Unter diesen Umständen wird
es den Gegnern niemals gelingen, den Willen
des deutschen Volkes zur Fortführung des
Krieges zu erschüttern. Sie werden sich darauf
einstellen müssen, daß ihnen nichts anderes
übrig bleibt, als den Krieg mit den Waffen auf
dem Schlachtfeld, auf den Meeren und in der
Luft fortzuführen. Besonders Engländern und
Amerikanern wird der gesteigerte Einsatz ihrer
Waffenfabriken nicht erspart bleiben. Zur Zeit
nehmen sie allerdings ihre Überlegenheit im
Luftkrieg aus, um deutsche Städte zu zerstören.
Das sie sich davon in letzter Linie erhoffen, ist
daß das deutsche Volk die innere Kraft zum
Weiterkämpfen verliert und daß es sich ergeben
wird für die Kapitulation.

Darauf hat der Führer als Sprecher der Na-
tion in seiner Rede vom 8. November die Ant-

wort gegeben mit der Wiederholung der feier-
lichen Versicherung, daß Deutschland niemals
kapitulieren wird. Der Führer hat weiter ein
Wort zu den Gefühlen gesagt, die diejenigen be-
schleichen, die vor den großen Auseinandersetzungen
in den luftgefahrenen Gebieten stehen: „In für-
hefter Kritik werden die Wohnungen wieder auf-
gebaut werden, mögen sie zerstört, soviel sie
wollen.“ Nach diesen Worten weiß nun das
deutsche Volk, woran es sich halten kann, und
auch die Gegner wissen Bescheid. Ihnen, vor
allem den Engländern, kündigte der Führer auch
an, daß die Stunde der Vergeltung
kommen werde. In welcher Form das geschehen
und welche Wirkung sie auf den Ausgang des
Krieges haben wird, das ist die Frage, die heute
alle beschäftigt, die aber erst durch die Ereignisse
zu gegebener Zeit beantwortet werden wird.

Dieser Krieg wird mit größerer Erbitterung
und Unerbittlichkeit ausgetragen als der von
1914/18. Im Jahre 1918 kam um diese Zeit des

Jahres der Zusammenbruch. Demgegenüber ist
im Jahre 1943 von irgend welchen Anzeichen der
Schwäche auf deutscher Seite nicht das Geringste
zu sehen. Das Ringen im Osten ist wohl von
unzweifelhaftem Ernst, aber einen Durchbruch,
der es dem Gegner gestattet hätte, die ganze
Front aufzurollen, hat es nicht gegeben. Und in
Italien müssen Engländer und Amerikaner sich
in schwerem für sie äußerst verlustreichem Rin-
gen jeden Höhenzug im Apennin südlich Roms
er kämpfen, statt das sie den erhofften Einbruch
bis zum Brenner antreten konnten.

Die deutsche Führung weiß, daß der Gegner
seine Kräfte für weitere Operationen sammelt.
Aber dieses Wissen ist gleichbedeutend mit der
Vorbereitung der Abwehr und des Gegen-
schlages. Die letzte Schlacht wird den Krieg ent-
scheiden. Sie wird mit dem Sieg Deutschlands
und seiner Verbündeten enden. „Darauf kann
man sich verlassen: Derjenige, der die Waffen
als Unerfahreter niederlegt, das wird Deutsch-
land sein, und zwar fünf Minuten nach zwölf.“
In unerfahreterem Glauben und unentwegter
Gefolgschaftstreue steht das deutsche Volk zu
seinem Führer, denn es weiß: Was auch immer
kommen mag, wir werden es meistern, am
Ende steht der Sieg!

Großer Erfolg der japanischen Luftwaffe

Drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter versenkt

11 Tokio, 9. November.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt:
Die japanische Marineflieger haben seit dem
Morgen des 8. November ein feindliches Ge-
schwader und vier Zerstörer in den Gewässern süd-
lich der Insel Bonainville heftig angegriffen.
Bisher sind folgende Ergebnisse festgestellt
worden:

Es wurden versenkt drei Schlach-
tschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer
und vier Transporter.

In Brand geworfen und schwer beschä-
digt wurde ein Schlachtschiff, schwer be-
schädigt wurden mehr als drei schwere
Kreuzer, in Brand geworfen und schwer be-
schädigt wurden drei Kreuzer oder große
Zerstörer, in Brand geworfen und schwer be-
schädigt wurde ein großer Transporter.

Unsere Verluste betragen aus 15 Flugzeugen,
die sich entweder vorläufig auf feindliche Ziele
führten oder noch nicht zurückgekehrt sind.
Die Schlacht vor Bonainville“ geführt werden.“

England von seinen Gläubigern bedrängt

Es soll seine Besitztümer auf wichtige Rohstoffquellen an die USA abtreten

Drahtbericht unseres Lissaboner Korrespondenten

H. B. Lissabon, 9. November.

Die englandfeindliche Strömung
in den Vereinigten Staaten hat durch
die Veröffentlichung des Untersuchungs-
ergebnisses über den britischen Mißbrauch von
Leih- und Pachtlieferungen, das der
Fremden-Ausschuß des Senats am Wochenende
veröffentlichte, einen neuen und starken Auftrieb
erhalten.

Der Bericht wird von der gesamten ameri-
kanischen Presse in größter Aufmerksamkeit auf den
ersten Seiten der Zeitungen veröffentlicht und
hat so auf eine Kritik gefunden. Sein erster
Vorstoß behandelt die Leih- und Pachtfrage. Be-
kanntlich hatten die fünf Senatoren aus ihrer
Weltreise festgestellt, daß England den Krieg im
wesentlichen mit amerikanischem, im Leih- und

Pachtmaterial gelieferten Benzin führt und seine
eigenen Benzinreserven im Mofolgebiet, in
Süd- und Zentral- und in Texas fast vollständig
erschöpft hat. Der Truman-Bericht vor, daß
England diese Lieferungen, falls es sie nicht in
Dollars bezahlen könne, durch die Abtretung
einer gleichen Menge Benzin aus
seinen eigenen Reserven in den ge-
nannten Gebieten oder durch Abtretung
des Besitzrechts eines entsprechenden
Teiles dieser Gebiete an die
Vereinigten Staaten beilegen soll.

In zweiter Stelle folgt dann die Gummi-
frage. Der Truman-Ausschuß macht dem en-
glandfeindlichen Gummimonopol den Vorwurf,
daß es an den Gummilieferungen in den Ver-
einigten Staaten und auch in England Schuld
haben. Heute müßten die USA innerhalb
Gummi- und Gummiprodukte nach England lie-
fern, weil dieses Land im Kriege keine anderen
Vorräte an Rohmaterial anfeute und weil
die englandfeindliche Monopolstellung der ameri-
kanischen Handelsminister Jesse Jones daran ach-
tet habe, aus den USA den Bedürfnissen des
Krieges entsprechende Gummilieferungen zu schaffen.
Diese Möglichkeit müßte nach dem Kriege aus-
geschlossen werden. Es dürfe nicht wieder vor-
kommen, daß, wie in den zwanziger Jahren, die

Vom Führer empfangen

Ausprache mit dem bulgarischen
Ministerpräsidenten und dem
Außenminister

DRS Berlin, 9. November.

Der Führer empfing am 8. November 1943
den bulgarischen Ministerpräsidenten Bogdan
Filow und den bulgarischen Außenminister
Schimundoff zu einer umfassen-
den Aussprache über alle das Reich und Bulgarien in-
teressierenden Fragen.

Die Aussprache beim Führer, an der von
deutscher Seite der Reichsminister des Auswärti-
gen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Hel-
mut und General Stohr teilnahmen, verlief im
Geiste herzlichsten Einverständnisses
und der bewährten traditionellen
Freundschaft.

Nach dem Empfang beim Führer waren der
bulgarische Ministerpräsident und der bulgarische
Außenminister Gäste des Reichsaussenministers
von Ribbentrop. Die freundschaftliche Aussprache
wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

Vereinigten Staaten künstlich hochgetriebene
Monopolpreise an die englische Gummifabrik-
schaft bezahlten, während sie gleichzeitig
von der englischen Presse als Schloß beschimpft
wurden, weil sie auf Rückzahlung der Kriegs-
anleihen bestanden.

Deshalb wird eine Reliquienherausgabe
eines den Gummilieferungen der Vereinigten
Staaten entsprechenden Anteils des en-
glandfeindlichen Gummimonopols
angebahnt. Nach dem gleichen Prinzip soll auch die
Verzinsung der im Leih- und Pachtvertrag an
England gelieferten Rikels, Anker, Rins und
Eisenmengen dadurch sichergestellt werden, daß
England Reliquien auf Rikels aus
dieser Metalle in der Welt anerkann-
t Großbritannien auf die Vereinigten
Staaten übertragen werde.

Dieser Kreditverlust Englands ist aber nicht
allein auf die Vereinigten Staaten beschränkt.
Er greift auch nach Südamerika über. Ur-
uana macht seit den Anfang damit, seine ein-
gekauften Rikels zu den Vereinigten Staaten zu
verwenden, den englischen Rikels an Lebensmit-
tel, Eisen und anderen Waren zu tauschen.
Die Bank von Uruguan hat vorzuschlagen,
die Rikels, Wasser- und Elektrizitätswerke von
Montevideo, die in England bereits einen Wert
von 28 Millionen Pfund
Sterling haben, mit Hilfe ihrer eingekauften
Rikels zu erwerben.

Buktag fällt auf den 14. November

11 Berlin, 9. November.

Der Buktag, der zu den auf einen Sonntag
verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem
Jahre auf Sonntag, den 14. November. In
diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in
denen der Buktag staatlich anerkannter Feiertag
ist, ebenso wie im vergangenen Jahre von
4 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden
Veranstaltungen verboten.

Das Eichenlaub

11 Führerhauptquartier, 9. November.

Der Führer verlieh am 8. November das Eichen-
laub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst
Eugen Röntgen, Kommandeur eines Grenadier-Regi-
ments, als 318. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Vatikan stellt fest: Englische Bomben

Schwierige Aufräumarbeiten / „Der Anschlag im Einvernehmen mit Moskau“

11 Rom, 9. November.

Von antautentischer vatikanischer Seite
wird mitgeteilt, daß die Untersuchung der Spitz-

ter der am Abend des 5. 11. auf die Vatikan-
stadt abgeworfenen Bomben, die vom Leiter der
technischen Dienste der Vatikanstadt, Angeleno
Galeazzi, und zwei Fachleuten der Vatikan-
stadt in Rom durchgeführt wurde,
ergab, daß es sich bei den Bomben um eng-
lische kleinen Kalibers handelt.

Die Aufräumarbeiten in den
von dem anglo-amerikanischen Bombenangriff
am Freitagabend getroffenen Teilen der Vati-
kanstadt haben nach einem Bericht des päp-
stlichen Organs „Osservatore Romano“ am Mon-
tag im vollen Maße eingesetzt. Besonders groß
seien, wie das Blatt erzählt, die Schmierarbeiten
am Gebäude der vatikanischen Waffenfabrik
sowie am dem Palast des Gouverneurs, in dem
auch zahlreiche Büroräume sowie verschiedene
im ersten Stockwerk gelegene Dienstwohnungen
versteckt worden seien. Die Bomben
nach der Seite des Peters-Domes seien vollstän-
dig pulverisiert. Auch die Ruinen in dem
archaischen marmornen Empfaßgebäude des päp-
stlichen Bahnhofes seien ausnahmslos in
Trümmer gesunken. Neufertig hergerichtet
wie das päpstliche Organ betont, der Verlust
des berühmten „goldenen Kerkers“
von Bernini im Peters-Dom, das bekanntlich
ganz aus kostbarem Marmor hergestellt war.

In einem Kommentar zu dem Verbrechen der
Anglo-Amerikaner gegenüber der Vatikanstadt
erinnert der „Corriere della Sera“ an die Un-
fährlichkeit von Churchill und Roosevelt, wo-
nach sie einen „Kriegszug zur Vertreibung des
Papstes“ unternehmen wollten. Der Angriff sei in
Uebereinstimmung mit Moskau er-
folgt als Gegenmaßnahme gegen die Erklärung des
Papstes über das forrekte Verhalten der deu-
tschen Wehrmacht, eine Erklärung, die in
deutschen und amerikanischen Kreisen große
Ärgerung hervorgerufen habe.



Ankunft deutscher Austauschgefangener in Spanien

Im Auge des spanischen Schwerkriegsverwundeten Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und England trafen
auch in den spanischen Hafen Barcelona Transporte mit deutschen Gefangenen ein, um von hier aus die
Geheimnisse zu untersuchen. Im Namen des Führers begrüßte der deutsche Botschafter in Spanien, Dr. Dieckhoff,
die Gefangenen. Unsere Bilder zeigen einen der Gefangenen, der den deutschen Botschafter mit einem Handschlag
und einem Kuss begrüßt. Die Gefangenen verlassen den britischen Transporter, um auf deutschen Schiffen die Heimreise
anzutreten.



